

Merkel in Moskau

Gemeinsame Ehrung der Weltkriegsopfer

Die Kanzlerin hat mit Präsident Putin der Opfer des Zweiten Weltkrieges gedacht. Es sei ihr wichtig, den Menschen in Russland zu sagen, "dass wir uns vor den Opfern verneigen", so Merkel. Mit Blick auf die Ukraine sagte sie, die Lehre aus der Geschichte müsse sein, Konflikte diplomatisch zu lösen.



Die
Bundesregierung



Am Grabmal des unbekanntes Soldaten gedenken die Kanzlerin und der russische Präsident der Opfer.

Foto: Bundesregierung/Bergmann

Zum 70. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges war Bundeskanzlerin Angela Merkel nach Moskau gereist, um der Millionen Opfer in der damaligen Sowjetunion zu gedenken.

"Ich bin in einer nicht einfachen Phase der deutsch-russischen Beziehungen nach Moskau gekommen", sagte Merkel nach einem Gespräch mit Präsident Wladimir Putin. Es sei ihr wichtig gewesen, gemeinsam mit Putin an die Toten dieses Krieges zu erinnern.

Kranzniederlegung am Grab des unbekanntes Soldaten

Zuvor hatten Merkel und Putin am Grabmal des unbekanntes Soldaten jeweils einen Kranz niedergelegt. "Damit möchte ich dem russischen Volk sagen: Als deutsche Bundeskanzlerin verneige ich mich vor den Millionen Opfern, die dieser Krieg, vom nationalsozialistischen Deutschland entfesselt, gefordert hat", sagte die Kanzlerin.

Merkel erinnerte an das unbeschreibliche Leid, das Nazi-Deutschland über Millionen Menschen gebracht hat. Deutschland werde immer bewusst bleiben, dass es die Völker der Sowjetunion waren, die Soldaten der Roten Armee, die damals die höchste Zahl der Opfer zu beklagen hatten, sagte sie. Der Krieg im Osten war als brutaler Rassen- und Vernichtungskrieg geführt worden.

Ukraine-Krise Rückschlag der Zusammenarbeit

Angesichts dieser historischen Ereignisse sei sie dankbar dafür, dass Versöhnung zwischen den beiden Völkern möglich war. "Dass Deutsche und Russen gemeinsam an einer besseren Zukunft arbeiten können. Wir haben in den letzten Jahren immer wieder mehr Zusammenarbeit angestrebt in Europa."

Durch die "verbrecherische und völkerrechtswidrige Annexion der Krim und die militärischen

Auseinandersetzungen in der Ostukraine" habe diese Zusammenarbeit jedoch einen schweren Rückschlag erlitten, sagte Merkel. "Schwer, weil wir darin eine Verletzung der Grundlagen der gemeinsamen europäischen Friedensordnung sehen", erklärte sie.

Dennoch sei für sie gerade in diesen Tagen die Lehre aus der Geschichte von ganz wesentlicher Bedeutung: "Dass wir alles daransetzen müssen, Konflikte - so schwierig sie auch sein mögen - friedlich und im Gespräch miteinander zu lösen. Das heißt: auf diplomatischen Wegen."

Minsker Abkommen umsetzen

Merkel verwies auf das Maßnahmenpaket, das Deutschland und Frankreich gemeinsam mit der Ukraine und Russland im Rahmen des Normandie-Formats im Februar verabschiedet hatten. Es soll eine diplomatische Lösung des Ukraine-Konflikts ermöglichen.

Putin und sie hätten beide gewürdigt, dass vier Arbeitsgruppen eingesetzt worden seien, die für wesentliche Punkte Lösungen erarbeiteten. Die Kanzlerin dankte auch der OSZE dafür, dass sie bei der Umsetzung des Minsker Abkommens eine wichtige Aufgabe erfülle.

Ziel des Minsker Abkommens sei, dass "wir zum Schluss die Souveränität und territoriale Integrität der Ukraine wieder herstellen", stellte Merkel klar. "Die Arbeit wollen wir gemeinsam fortsetzen. Es scheint ein mühevoller Weg zu sein." Die Bundesregierung werde sich weiter in

diesem Prozess engagieren, versicherte die Kanzlerin.

Zusammenarbeit mit Russland wichtig

Merkel sprach auch die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Russland an. Es gehe perspektivisch darum, die Wirtschaftsräume Russlands und der Europäischen Union schrittweise anzunähern. "Ich glaube, in einer globalen Welt gibt es gute Gründe dafür, an diesem großen Projekt zu arbeiten." Die deutsch-russischen Beziehungen würden sich hier sehr gut einfügen.

Abschließend machte Merkel deutlich, wie wichtig die Zusammenarbeit mit Russland auch in internationalen Fragen ist. Die Lösung des syrischen Bürgerkrieges und die Atomverhandlungen mit Iran nannte sie als Beispiele. "Eigentlich erwartet die Welt, dass wir die Schwierigkeiten überwinden und mein Besuch heute hier soll zeigen: Wir wollen das mit Russland und nicht gegen Russland tun."

An der offiziellen russischen Siegesparade am Vortag hatte die Kanzlerin nicht teilgenommen. Der Grund waren die tiefgreifenden Meinungsunterschiede mit Russland über den Ukraine-Konflikt. Es sei ihr aber wichtig, "gemeinsam mit dem russischen Präsidenten einen Kranz am Mahnmahl des unbekanntes Soldaten niederzulegen, um der Millionen Toten zu gedenken, die Deutschland aus dem Zweiten Weltkrieg heraus zu verantworten hat", so Merkel in ihrem Video-Podcast.

10. Mai 2015

Artikel von Hartmut Koschyk MdB anlässlich des 70. Jahrestages des Endes des 2. Weltkrieges am 8. Mai 1945:

„Heute vor 70 Jahren, am 8. Mai 1945, kapitulierte die deutsche Wehrmacht bedingungslos. Mit der Unterzeichnung der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht wurde der Zweite Weltkrieg in Europa offiziell beendet.

Im Plenarsaal des Reichstagsgebäudes kamen heute der Deutsche Bundestag und der Bundesrat zu einer Gedenkstunde zusammen. Dabei hielt der Historiker Prof. Dr. Heinrich August Winkler eine eindrucksvolle Gedenkrede. Der Gedenktag erinnert jährlich nicht nur an die tiefe Zäsur von 1945, sondern auch an den Neuanfang und die doppelte Befreiung von Krieg und Nationalsozialismus.

Der 8. Mai sollte für uns Deutsche vor allem ein Tag der Erinnerung an das unvorstellbare Leid sein, das Menschen durch das nationalsozialistische Regime erleiden mussten. Zugleich sollte der 8. Mai für uns Deutsche aber auch ein Tag des

Nachdenkens über den Gang unserer Geschichte sein. Der frühere Bundespräsident Richard von Weizsäcker wies im Jahr 1985 zurecht darauf hin, dass „je ehrlicher wir den 8. Mai begehen, desto freier wir sind, uns seinen Folgen verantwortlich zu stellen.“ Richard von Weizsäcker weiter: „Die Menschen in unserem Land, die den 8. Mai 1945 erlebt haben, denken an ganz persönliche und damit ganz unterschiedliche Erfahrungen zurück. Der eine kehrte heim, der andere wurde heimatlos. Dieser wurde befreit, für jenen begann die Gefangenschaft. Viele waren einfach nur dafür dankbar, dass Bombennächte und Angst vorüber und sie mit dem Leben davongekommen waren. Andere empfanden Schmerz über die vollständige Niederlage des eigenen Vaterlandes. Verbittert standen Deutsche vor zerrissenen Illusionen, dankbar andere Deutsche vor dem geschenkten neuen Anfang.“

Der 8. Mai war nicht für alle Deutschen ein Tag der Befreiung. In der Folgezeit wurden im besiegten Deutschland zuerst Besatzungszonen gebildet, und wenig später, nämlich im Jahr 1949, entstanden zwei Staaten in Deutschland. In der Mitte Deutschlands wurde die nationalsozialistische Diktatur vom SED-Regime abgelöst. Der ‚Befreiung‘ vom nationalsozialistischen Regime folgten über 40 Jahre kommunistische ‚Unfreiheit‘, bis sich mutige Bürger in der DDR im Jahr 1989 erhoben, sich dem SED-Unrechtstaat mutig entgegenstellten, am 9. November 1989 Mauer und Stacheldraht überwandten und am 3. Oktober 1990 alle Deutschen in ‚Einheit, Recht und Freiheit‘ wieder vereint waren. Auch in den Staaten Mittel- und Osteuropas streiften die Menschen mutig das Joch der kommunistischen Unterdrückung ab, „befreiten“ sich 40 Jahre nach Kriegsende von den herrschenden kommunistischen Unrechts-Regimen und es konnten sich freiheitliche Demokratien entwickeln, die auch neue Lebensperspektiven für die dort lebenden, zuvor vielfach unterdrückten deutschen Minderheiten eröffnet haben.

Der 8. Mai hat Deutschland und die Welt von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft befreit und in den westlichen Besatzungszonen des besiegten Deutschlands wurden die Weichen für einen demokratischen und rechtstaatlichen Neuanfang gestellt. Im Gedenken an diese Befreiung darf aber nicht vergessen werden, welche schweren Leiden für viele Menschen mit dem 8. Mai nicht endeten, ja erst begannen:

Am 8. Mai müssen wir uns auch an all diejenigen Millionen Deutschen erinnern, die aus ihrer angestammten Heimat jenseits von Oder und Neiße sowie aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa vertrieben wurden, in die Sowjetunion deportiert, oder als deutsche Minderheit fortan unterdrückt wurden.

Dabei dürfen wir Deutsche aber nicht im Ende des 2. Weltkrieges die Ursache für Flucht, Vertreibung, Deportation und Unfreiheit sehen. Sie liegt vielmehr in seinem Anfang, des Überfalls Hitlers am 1. September 1939 auf Polen und im Beginn jener Gewaltherrschaft, die zum Krieg führte. Wir dürfen daher den 8. Mai 1945 nicht vom 30. Januar 1933 trennen. Wir Deutsche sollten uns am heutigen 8. Mai ins Bewusstsein rufen, dass der 8. Mai 1945 das Ende eines Irrweges deutscher Geschichte darstellt, der den Keim der Hoffnung auf eine bessere Zukunft barg, eine Hoffnung, die am 3. Oktober 1990 mit der Wiedererlangung unserer staatlichen Einheit Wirklichkeit wurde.

Der 8. Mai bleibt für uns Deutsche Verpflichtung und Auftrag zugleich: Er muss ein Tag der historischen Wahrhaftigkeit sein! Wir dürfen dankbar an das Ende des menschenverachtenden Terrorregimes des Nationalsozialismus erinnern. Wir dürfen aber nicht vergessen oder verdrängen, welch weiteres und neu beginnendes Leid im DDR-Unrechtstaat und den weiteren kommunistischen Diktaturen Mittel- und Osteuropas sowie der Sowjetunion mit diesem historischen Datum verbunden ist.“



Уральский
федеральный
университет
имени первого Президента
России Б.Н.Ельцина

**Weiterqualifizierung und Fortbildung für Lehrer und Dozenten
aus dem Hochschulwesen und der Oberstufe
„Deutsch – aktuelle Herausforderungen der Sprachvermittlung im Bereich
DaF, Übersetzen und Landeskunde“
23. Juni – 26. Juni 2015
in Jekaterinburg**

**Uraler Föderale Universität namens Boris Jelzin (URFU)
Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)**

DAAD

Deutscher Akademischer Austausch Dienst
German Academic Exchange Service

Sehr geehrte DeutschlehrerInnen und DozentInnen, hiermit möchten wir Sie recht herzlich zu unserer Veranstaltung im Bereich Weiterqualifizierung für Hochschul- und Schullehrer der deutschen Sprache an der Uraler Föderalen Universität einladen. Vom 23. bis 26. Juni 2015 haben Sie die Möglichkeit an Vorlesungen und Seminaren zum Thema: „Deutsch – aktuelle Herausforderungen der Sprachvermittlung im Bereich DaF, Übersetzen und Landeskunde“ teilzunehmen. Unter der Leitung der DAAD-Lektoren aus Wolgograd, Tomsk, Tscheljabinsk und Jekaterinburg werden verschiedene fachliche Schwerpunkte gesetzt und im kommunikativen und interaktiven Rahmen angewendet. Mit einem Umfang von 72 Unterrichtseinheiten können Sie sich dies als Fortbildung anrechnen lassen. Die Anmeldung mit ausgefülltem Formular erfolgt bis 15. Juni 2015 an <mailto:daad.ekaterinburg@gmail.com> Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Anmeldung Teilnehmer

Name	
Vatersname:	
Vorname:	
Geburtsdatum:	
Adresse:	
Emailadresse:	
Handynummer:	
Position (Uni, Schule):	
Name der Bildungseinrichtung:	
Ort der Bildungseinrichtung:	
Schwerpunkt (Linguistik, Übersetzer etc.)	
Lehrerfahrung in Jahren:	
Deutschlandaufenthalte:	ja / nein , wie oft
weitere Sprachkenntnisse:	

Hiermit bestätige ich meine Anmeldung an der Fortbildung für Deutschlehrer verbindlich.

Ort, Datum

Unterschrift

* Reise-, Übernachtungs- und Verpflegungskosten können nicht erstattet werden.

** Kulturprogramm und ein gemeinsames Abendessen

IMPRESSUM

ZEITUNG "ORENBURGER ALLGEMEINE". Reg. Nr. E-0145 „Mitglied im IMH-Netzwerk deutschsprachiger Auslandsmedien (www.deutschsprachig.de)“

Chefredakteur: Andrej Tichomirow. Redaktion: Leonid Reisich.

E-Mail: orenburgerallgemeine@narod.ru Website: <http://gazetavseti.narod.ru/orenburgerallgemeine.htm>

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Textnachdruck nur gegen Copyright-Vermerk: Zeitung "Orenburger Allgemeine".

Bei der Deutschen Nationalbibliothek: <http://d-nb.info/1058396579>